

Aut. 107

Meveau E.

1 letter o.J. (acc. 1921. 132) 4. 1

10 B. on Jacob's 4. 20

995 882.97.20

4 tied - ostr.

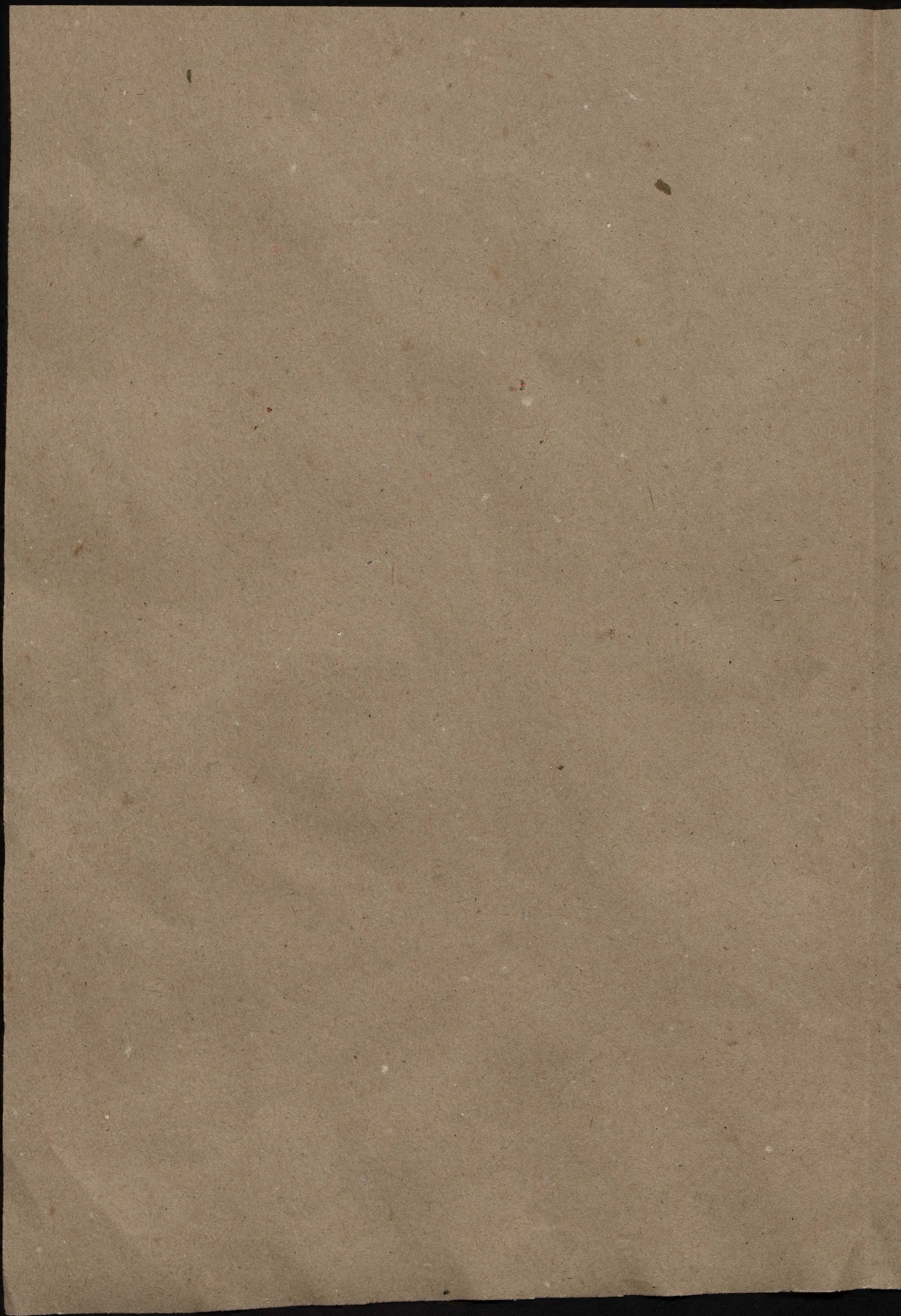
1784-87

22.5 x 18.5

6. x. 20

M







Gotha d. 12. Maij. 1784.

Deinen Brief Bester erhielt ich vor einigen Tagen und lieb war mir gewiss der Gedanke; mein Jacobsthat mich nicht vorgehen; aber was soll der traurige Ton, was sollen die Reiden nur zu deutlichen Wunsche Dich bald von den Fesseln dieses Lebens befreiet zu sehen? Waere das Ernst? Nein, nein gewiss nicht, und in der Hoffnung Du habest dieses nur in ~~ein~~ einem jener Augenblicke, wo ganz Menschen sind geschrieben, breche ich auf ewig davon ab.

Sonntag vor acht Tagen gieng ich wie gewöhnlich in die Waisen Kirche und begegnete, wem? — das brauche ich nicht zu sagen; Sie waren beide allein und schienen mir schöner als gewöhnlich; zum ersten mahl in meinem Leben faßte ich den kühnen Entschluß sie zu begleiten. Kaum waren wir einige Schritte gegangen so gieng Charlotte an; Dun K<sup>r</sup>. Merzall haben sie wieder einen Freund verloren! — Und



der ihnen wohl sehr leid that, siel Auguste ein  
indem sie zugleich ihre Schwester ansah welche  
außerordentlich roth ward. Hatte ich damals  
den Brief ~~an~~ gehabt wahrhaftig ich hätte  
gewagt, doch sey unbesorgt Du bist gewiss  
glücklich — Der Einfall mit dem Blum-  
lein Vergiß mein nicht und der Rose gefällt  
mir außerordentlich, wenn ich Dir die letztere  
nur schon zuschicken könnte, aber Besser-  
nur Gelegenheit, Gelegenheit, an der  
fehlt es noch, doch kommt Zeit kommt Rath,  
und ist das so haben wir gewonnen! —  
Unterdessen lebe wohl, glücklich und  
vergnügt.

E. Thureau

Heute starb die junge Moellerin des Hap-  
thens Tochter — sie ist glücklich, Friede ihrer  
Asehe! —

Symb. J. D. M. V. D. M. C.



in  
like  
to  
the  
3  
Lucas  
OH  
tere

Rath,

7

002  
er





An Herrn  
Herrn Frz. Jacobs

in  
Goettingen

10. Dec.



Gotha d. 24<sup>te</sup> May 1784

Lieber, bester Freund

Vor allen Dingen laß mich ~~schalen~~ schonalen. —  
Sag, mahl was sieht Dich an? Du willst Dich ba-  
den, und entrindest bey nahe? Um Gottes willen hoere  
auf den Rath eines theuerlichen Freundes; ~~ist~~ laße von  
den verfluchten Baden, oder kannst Du das nicht  
nur so sey wenigstens nur vorsichtig. Dencke  
wenigst in den Zustand in den ich mich jetzt  
befinde und der Gott weiß ~~da~~ der angenehmste nicht  
ist, die Trauer-Nachricht vom Tode eines so treuen  
Biedern Freundes erhalten hatte, was wäre aus mir  
geworden? Doch ich schweige ganz und bin  
überzeuget daß ich nicht konstant geredet ha-  
be.

Nun Freund, Dein Brief ruht noch in meiner  
Brief-Tasche, sey aber unbesorgt die erste Ge-  
legenheit die sich mir darbietet benutze ich  
garwif. Ich sagte jetzt Gelegenheit und das heißt  
nichts anders, als sie alleine zu sprechen  
den an anderer, sie in Gesellschaft, Augustus  
zu sehen ~~schelte~~ es mir ~~ganz~~ ganz nicht, doch  
Du weißt ich traue bis jetzt der Jüngern noch  
nicht und deswegen hatte ich noch hintern  
Berg. Doch wäre dies letztere ungegründet,



wäre Auguste so bieder als sie schon ist, dann Freund  
dann hätten wir gewonnen. Aber wunderst Du Dich  
nicht wie ich fähig seyn koennte das geringste Miß-  
trauen in die schöne Schwester deiner Gasten-  
Charlotte zu setzen? Ich ~~will~~ <sup>hoffe</sup> ~~aber~~ <sup>in meine</sup> meine  
Kuenheit, finde mich strafbar und glaube nicht  
andere Vergebung meines begangnen Frevels zu-  
erreichen als durch das fleymuethige Bekennt-  
niß, sie sey la reine del mio corde; moechte  
sich doch so gluecklich seyn, das Sie diesen  
Titel so guetig annahme als Sie sich bis jetzt  
gegen mich beweiset, wenn ich das Glueck habe  
Ihr zu begegnen. — Ich hoffe und diese Hoff-  
nung macht bis jetzt noch bloß und allein das  
Glueck meines Seins. Aber Freund nicht wahr,  
was machen Dir jetzt alle Nachrichten von  
mir und meiner Liebe, von der Deinigen wuen-  
scheft Du jetzt zu hoeren, und das soll denn  
nun auch geschehen. Habe ich das Glueck  
die beyden Schwestern irgend in die Kirche  
oder in den Garten zu begleiten, dann suche  
ich die Rede ganz unvorsuethet auf Dich zu  
bringen und nun fragt man mit englischer  
Bescheidenheit weiter, wundert sich und..  
b. bedankt Dich herzlich. — Wer von den



beiden Schönen den meisten Antheil nimmt das -  
Sage ich nicht, sondern überlasse es dem wohlweisen  
Herrn Charffinn.

Von hieraus wuette ich Dir uebrigens nicht viel  
weiter zu schreiben, als das ich taglich mehr und mehr  
an Louis W. verzweifeln. Der wird # immer  
erger, zu seiner uebrigen Thorheiten kommt noch  
ein gewisses brutales Wesen wodurch er mir we-  
nigstens ganz unertraglich wird. Jetzt hangt  
er wieder an einen Madchen es ist juengste  
Tragern und da hilft kein zu und kein abma-  
nen, was wird das doch in Tang werden.  
Genug hatte ich mir nicht ausdrucklich  
vorgefetzt an ihm in allen die Pflichten der  
Freundschaft zu vollenden, gewiss schon -  
langst hatte ich gebrochen.

Mittheilung um 9 Uhr

May d. 23<sup>te</sup>.

Geschieht das was sich heute ereignete noch einmal  
so werde ich rasend! Kannst Du denken, Bester,  
am vorigen Montag sagt mir der kleine Schaller  
heute werde ein Ball bey ihnen seyn, anfanglich  
will ich ihm nicht glauben, er hat mich aber so  
dringend ja zu kommen, das ich es ihm auch ver-  
sprach. Gestern erfahre ich auch das die Rouse-  
seaux auch dabey seyn wuerden, Hoffnung



süße Hoffnung erfüllte ~~ja~~ schon mein von Wonne  
trunkenes Herz, und machte mir die zu langsam  
fortschreitende Zeit, in etwas erträglich und  
heute! Teufel und Hölle! Die Rousseaux  
werden gebeten und acceptiren, mein Bruder  
wird gleichfalls gebeten und ich ~~ander~~ nicht,  
mein Gedächtniß ~~ard~~ oder will wenigstens kein  
Mensch gedenken! Nun setz Dich einmahl  
in meine Lage; meine Fäden trieben mich den  
ganzen übrigen Tag umher, und auch jetzt noch  
da so viele Gesichter der süßen Nähe genießen  
sind ich sie noch nicht, und werde sie auch  
vielleicht sobald noch nicht finden.

E. H. Cureau  
H.



Gotha. Dinstags d. 6. <sup>ten</sup> Julius  
1754.

Freund und Bruder!

Nein, nein gegen Dich ist Lotte gewiß noch immer die nemliche u. wird es auch wohl bleiben, gegen Dich weiß Sie nicht, die Edle, daß Sie Mansfeld sey, ueber den Ausdruck! sage nur in was fuer einem Zustande der Seele schreibst Du dieses? — Du willst, Michaelis nicht nach Gotha kommen? Nun, was ist das einmahl wieder fuer ein Gezanke? — Grausamer, Du willst Dir also nicht die Wollust goennen Sie zu sehen, Sie vielleicht, die dessen so sehr wuerdig ist, in Deine Arme zu cruecken, willst Ihr nicht das Vergnuegen machen Dich wenigstens selbst zu sehen, da ihr uebrigens der fleißige Wohlstand vorbietet ~~et~~ das geringste von Dir anzunehmen. Und

<sup>#reißern</sup> doch nahm Lottehen vormahls manches ~~von~~ von mir an. — Ja, lieber Bruder, als Kind nahm Sie das alles an, aber nun rief die Stimme der <sup>#</sup> Ueberlegung, sie hoort, und folgt, ob Ihr gleich gewiß dieses thuen zu sehen koemmt. Aber ich sehe wohl das alles hilft wenig, od. gar nichts und ich muß zu einem andern vielleicht werksamern Mittel schreiten.

Seit Sonntags, da ich Deinem Brief erhalten gieng, mir das alles ohne ausshoeren im Kopfe herum, ruhig, wie ich Dich vom Gegentheil ueberreden koennte u. doch auch zugleich schon halb Deiner



Meinung, <sup>heute</sup> faß ich u. laß im Orator des Cicero, jetzt  
hoarte ich eine Thuer klingeln, ich sehe darndeh. und  
sehe Lotterien ~~al~~ ohne Augusten, mit Ihnen beyden  
juengern Geschwistern nach der großen Fieberlebens-  
straße gehen. Hier faellt ein Sie zu sprechen, un-  
gefaellt ziehe ich mich an und flügg. ihr, jedoch  
mit einem kleinem Umweg nemlich durch die  
Schwabhaeuser-Gasse, nach; bey der Orangerie  
erreichte ich Sie, guetlich war ihr Gruß, faest je-  
de ihrer Bewegungen; nach kurzen u. abgebro-  
chenen Satzen, ~~S.~~ bat ich nochmahls um Verzei-  
hung, wegen dem was vorgegangen; — O. M. Men.  
und warum bitten Sie um Verzeihung? Das haben  
Sie nicht; merckliche Unruhe zeigte sich schon  
hier. — Wenigstens habe ich diesen Fehltritt  
durch puerliche Befolgung, ihrer Wuensche  
wieder gut zu machen gesucht. — Ach. hier-  
vor danek ich ihnen herzlich. — Und ihre  
Augen schwammen in Wasser. Ich selbst war,  
wiewohl außer mir vor Freuden, doch nicht wenig  
geruehrt. — Er selbst, fuhr ich fort, laest um  
Verzeihung, bitten, und, darf er hoffen. — O.  
gerne, gerne! ~~und~~ Thränen fuellten abermahls  
Ihre Augen. — Aber noch eines, fang ich —



wieder an, er laßt sich Ihnen, darf ich wagen es aus-  
zusprechen? er laßt sich Ihnen empfehlen — Hier  
machte sie eine unruhvolle Bewegung, die Du ge-  
wiß besser kennst als ich, aber John war aller Un-  
wille, im Gegentheil beym Scheiden, welches bald  
darauf erfolgte dankte sie sogar daß ich Sie beglei-  
tet. — O das Engels! Erhörete doch der Herr  
mein inbrünstiges Flehen fuer Dich fuer Sie!  
Doch gewiß er erhört mich.

Freytags d. 9<sup>ten</sup> Julius 1784.

Heute ist mir einmahl alles verkehrt gegangen!  
Ich glaube wahrhaftig, wäre mir ein <sup>pa</sup>fall  
mich zu ersaeufen, so würde das Wasser, wo ich  
die Sache vorzunehmen wuenschte, vertrocknet  
seyn. — Um vier Uhr giengen die beyden Schö-  
nen ganz allein im Garten, lange war ich un-  
schluesig, was ich machen wolle, endlich zog ich  
mich an und folgte. Aber das Schicksal wollte  
mir vor diehmahl zwar den Baum ersteigen lassen,  
aber die Frucht zu brechen versagte sie mir ganz-  
lich. Schon war ich in der Liebler Straße  
und dachte mit Gottes Huelffe noch weiter zu  
kommen, aber ungluecklicher Weiße stieß ich



auf Deinem Bruder und Schätzen, welche mir sagten  
sie wollten zu Hanso im Garten gehen und ich  
sollte sie begleiten. Verdrisßen that mich zwar die-  
ses, aber die Hoffnung, sie an der kleinen ~~Allee~~ Allee  
~~zu lassen~~ zu verlassen und dann alles desto ungehin-  
deter fortsetzen zu können, floßte mir neuen Mut  
ein. Nun waren wir an der Allee, und die beiden  
Schönen waren noch nicht den Orangen-Garten  
vorbey und ich dachte mich schon bey ihnen,  
als es Deinen hochzuhebenden Bruder einfiel —  
nicht zu Hanso zu gehen <sup>sondern mir ußonall zu folgen</sup> (und so sehr ich mich  
auch innerlich darueber argerte, mußte ich doch  
einwilligen. ~~Da~~ Nachdem ich nun den ganzen  
Tag unruhvoll und vorzüglich herum gestiegen  
haben, sie mich endlich ermüdet wieder nach  
Hause begleitet. Sieh' Freund so geht es einem  
gehorht, und doch darf man deswegen die Hof-  
nung nicht sinken lassen. Du aber Pöster  
thue das gleiche, verbarne jederzeit den Klein-  
muth, und hoffe das Beste.

Nun Bruderchen nach Gotha muß Du  
kuenftig Michaelis kommen, da hilft nicht  
vor und bis dahin vergiß nicht den der sich  
ewig nennen wird Deinen

Schreibe mir ja bald und viel, Dir  
sagte ich gar zu mehr aber es ist hier  
alles zum Erbarmen Heimgkeiten leer.  
Meines Geschmieses wegen muß ich um  
Verzeihung bitten.

ewig Treuer  
E. H. Merauff



J'aurais dû d'abord vous répondre, mon tendre ami, et je vous assure que je n'aurais pas craint de le faire, sans la crainte de mon cher Gadow. Vous savez combien la fin de l'amitié finit, nous foulagés dans chaque malaise qui nous attaque, nous sommes nous ne en sentons jamais le prix, que quand nous <sup>mon</sup> ~~parvenons~~ <sup>trouvons</sup> isolés et qu'on nous enlève, loin de notre famille, nous sommes dans le plus déplorable état de misère, sans les secours d'un ami. La Providence a daigné me mettre dans le cas de pouvoir recourir à Gadow que je ne suis pas insensible aux devoirs de l'amitié, — mais en remplissant envers lui la tâche d'ami, j'ai mélangé envers vous, et je suis coupable. Mais n'importe, que vous sachiez les raisons qui m'ont pu porter à manquer aux devoirs que je vous dois, soyez-moi juge, je m'en vais révéler ma cause, est-elle de bonnes raisons. — La santé de Gadow est presque rétablie, c'est pourquoi je me hâte, moi à satisfaire au devoir que l'amitié m'impose, mais qui s'estimait de l'indulgence; moi comme repus en se disant que c'est avec vous qu'il doit s'entretenir. Vous connaissez mon cher Ami, et comme il est droit et finit un connaissance, ni dissimulation ni contrainte, ainsi je n'ai pas besoin de postulations pour vous persuader de ce que je viens de dire. Mais si tard est-il dire, vous, pourquoi n'est-il tardé à m'écrire, — pourquoi n'est-il même pu attendre que je lui écrive, pour le mettre dans le cas de me répondre. Voilà toute une autre affaire, mon cher et tendre Ami. Il est vrai j'ai pu tarder longtemps avant que de vous écrire, mais pourquoi je tardais-je à vous écrire? — Je savais, que je n'osais écrire <sup>parce que</sup> ~~parce que~~ sans une portrait circonstancié de ma situation présente, et comment pouvais-je trop tarder à la dans les premiers jours de mon séjour dans Göttingue. Voilà mon Ami, la seule raison, pourquoi j'ai pu tarder à vous écrire d'abord après mon arrivée ici, et ce qui m'a retardé maintenant, les nouvelles que je m'entretiens d'rai avec vous encore plus agréable, et tenez plus si vous



en tous es opus, me flattent par conséquent que mes jug-  
gements ne seront pas sous superficiels. Tous bien con-  
sidéré je me trouve très bien ici à tous égards. J'ai été  
recommandé pour ce qui regarde le service public à M.<sup>rs</sup> Mi-  
ners, Spittler, Feders et Rötter. — Tous m'ont fait un  
bon accueil. Les trois premiers me marquent une amitié  
sincère, et le dernier paraît me distinguer parmi la reste  
de ses auditeurs. Tous m'ont assuré, qu'ils ne manqueraient  
pas de penser à moi, si jamais l'occasion s'en présentait,  
le bon et respectable Feder m'a même d'abord noté dans  
ses tablettes. — Venons maintenant aux connaissances  
galantes. Excepté les Dames des Professeurs que je  
viens de nommer et à qui j'ai eu occasion de voir et d'être  
chez leurs maris, j'ai été recommandé par M. Bodé — jurer à  
qui? — ah bien! — à M.<sup>rs</sup> Vollborn. — Pourriez vous être après  
curieux de vouloir savoir ce que j'en pense. Hélas, moi tendre Amis,  
je ne pourrais satisfaire à votre curiosité. La mettre dans la même clas-  
se avec la science — je me rendrais bien faire injure, la mettre beaucoup  
au dessus d'elle — j'en suis sûr — dire trop pour être; enfin j'en suis sûr  
me faire tort à faire son tort. — Voilà toutes mes connais-  
sances Göttingueses les dernières je crois en avoir déjà trop, parceque  
je ne pourrais finir avec un tel travail qui m'occupe et m'ennuie  
je ne fréquente ni la Caméra, ni les Béquies, et je ne me pré-  
occupe exactement que nos Amis, Wippenburg, Beckenwall et  
Leng — et enfin la mère de — jura — Caroline. — Ne vous éton-  
nez pas de voir mon en parenthèse, plaignez plutôt ma pau-  
vre destinée, qui ne consistera jamais en rien autre chose, qu'en  
des privations continuelles. Vous, cher et cher Amis, pardonnez  
moi que j'ose ~~vous ennuier~~ <sup>vous ennuier</sup> ou chagrin dans la coupe de vos délices que  
vous êtes sur le point de savourer, mais il y a bien de consolation  
à s'approcher son cœur dans le sein d'un ami tendre et fidèle,  
que je ne pourrais résister. Oui, mon Frère, je l'ai perdue,  
la plus aimable, la plus douce, la plus naïve, la plus tendre  
des Amantes. — Oh que je supporterais volontiers avec plus de pa-  
tience le coup que m'a porté un destin malheureux, si ce n'est



comme d'habitude si elle n'est pas persuadée qu'elle méritait tous les vœux  
que je lui fais de bonheur. Elle m'aime encore, elle m'aime  
tendrement, pas pourtant toujours, elle perdrait, vous savez, l'ami-  
ment, qui a été votre séparé? — Oh mon Ami, voilà justement  
ce qui me pèse. — L'amour envers son père, qui a  
été siqulid, p des suites de notre liaison, n'a pu faire résigner  
à son amour pour moi. — Sans être qu'elle ne s'occupe jamais  
tendrement pas même ma santé, que moi la sienne. — — Vous  
êtes si sûr, — je ne lui envoie pas même plus. — Ne suis-je pas à  
pleurer? — Enfant, vous voyez, mon Ami, combien je souffre,  
ne cherchez pas à me vouloir consoler, ce serait plus gâcher.  
Non Caroline, fille charmante et respectable, le pourrai-je de son  
sérail, elle ne passera pas si vite — est sûr qu'il régnera dans  
ce couvent, sans contraindre les larmes que je dois à tout le monde  
et à ses qualités aimables. — Mais passons de castille à valence, qui ne  
vous fournit que des sujets de tristesse à des autres qui ne s'en font  
oublier pour le moment, mes propres malheurs. Vous me  
comprenez sans doute, cher Ami, à l'effet de vos amours que je  
vous prêche. — Que vos propres soient aussi rapides que les  
miens s'étaient, auprès de l'aimable Caroline, — mais qu'ils  
soient plus durables! — à la les vœux que je vous de former  
pour votre bien être pour sa santé — si que la femme de Belle  
et bonne possède autant de sens droit que mon infortunée  
Amante, alors, mon cher Ami, vous serez le plus heureux des  
Amants. — Mais, mon Ami, ne s'oublie pas de former le bien  
pendant qu'il est rouge, — pensez, que vous êtes harcelé, si vous  
sauriez de venir à bout, si vous laissez ce moment, pré-  
cieux! Pensez, mon Ami, et demandez à tout avant que  
de projeter la moindre chose, mais au point que vous ayez  
formé votre projet, alors ne tardez pas à mettre la main  
à l'œuvre, et ne vous tranquillisez pas avant que de vous  
voir à la fin de vos vœux. — Si vous aviez fait cela dans  
la tige avec l'aimable Charlotte, — oh mon Ami, s'enfuit  
elle ne serait pas devenue la proie de ce Habreux — qui d'a-  
près toutes les apparences ne la rendra pas heureuse. — Elle



idée une peine insupportable, car je l'affirme, et dans mes  
yeux elle restera toujours une bonne fille. Pourquoi ces deux  
sœurs se ressemblent-elles si peu l'une à l'autre. Pour être  
gâtée, je ne serais pas en peine dans un cas pareil, à sure-  
ment elle s'échapperait sans difficulté le chemin de femme  
ou <sup>préférablement</sup> <sup>à tout autre</sup> — mais pour Charlotte elle dou-  
blera la consommation et — mais tirons le rideau sur cette  
triste sœur, qui me doit son origine, qui à la tristesse qui m'accable et  
me incite à tout de voir qu'un homme sans caractère va  
se trouver dans la possession d'une fille chère, utile et solide,  
pendant que nous autres perdons jusqu'à l'espérance  
d'arriver jamais au terme de nos vœux. — Soit — je ne me  
me trouve jamais plus fort que dans mes infirmités!  
Qu'est-ce que je vous voulez, quitter Gotha, et vous ne  
m'en dites rien? — ce n'est pas joli, mon Ami, pourquoi ne  
vous d'en faire la confidence à votre ami; Aurais-il ja-  
mais abusé de votre confiance? — Non sur aucun pas. — Puis-  
je vous parler de pourquoi voulez-vous quitter votre pa-  
trie? — Pour moi je travaille aussi à voir réaliser un plan  
qu'un de mes amis a formé pour moi — mais pour moi que  
vous ne le savez, que lorsque j'aurai la bonté de le  
vous en parler. Ne dites rien de tout cela à personne, car  
c'est encore fort incertain. Rémédiez-moi bientôt —  
faites-moi un portrait fidèle de votre Belle, — et des pro-  
grès que vous avez faits depuis d'aller, — aimez-moi et  
continuez pour toujours la plus pure et sincère de la part de  
celui qui avec les sentiments les plus vifs d'amitié sera sans  
cesse

à Gotha  
le 19<sup>e</sup> Dec.

1787

Votre fidèle et sincère Ami  
E. M. M. M.

Saluez tous mes amis de ma part, — excepté Schlichtgall auquel j'ai prié de ne pas même faire savoir  
que je l'ai écrit. — Sotter — est-il l'auteur de la  
tétrade de Samara? —  
À propos, savez-vous bien que j'ai fait la connaissance d'un  
peut-être digne et que j'ai pu gagner ses bonnes grâces? —







[illegible]

Paris

*I am*  
Yrs. affly. J. F. 87.

London above England.  
Ligon J. D. Lm.

E. Moreau



Wagnigen Handen das ich so lange weiltend suchte, also  
ich dich nach diesem unheimlichen Attentat. Ich  
wusste, aber ich wollte mir das Wagnigen  
deiner Überzeugung auf mich nicht legen. Ich  
galtung annehmen. Das mir wätere ich, das ich  
und Überzeugung so schnell wieder werden  
sollte. — Aber hier ich nicht zu bedauern!!!

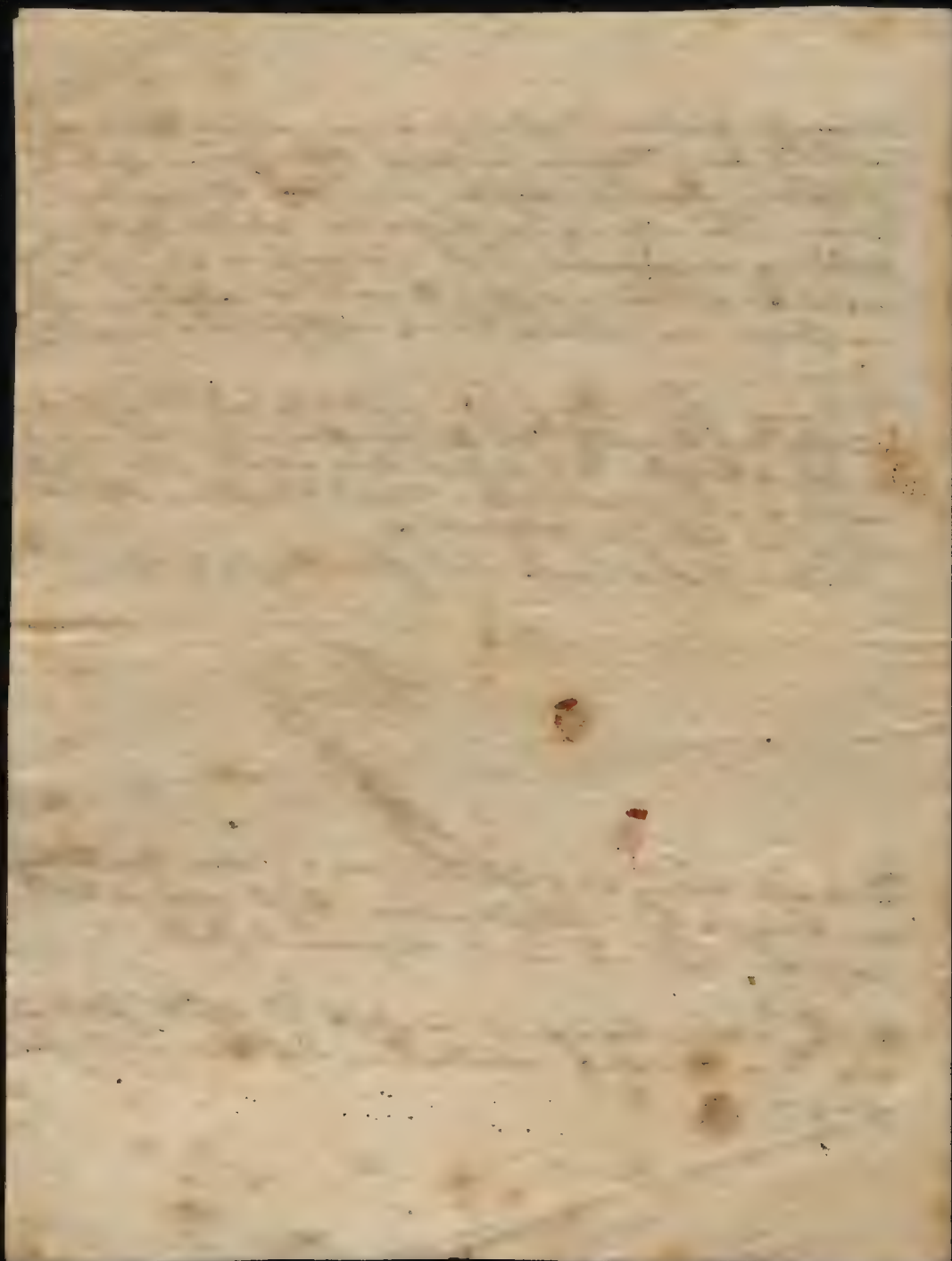
Du mein Freund bist sehr glücklich, das Du so gleich-  
gültig das Verloren der Alltunge warst. — Ich  
auf dich laufe. Du hast dich nicht mehr geteilt und  
nicht mehr als ich gebraucht. — Wozu Dir!!! — Aber  
ich die besternte Gerechtigkeit!  
Nachmalst du mich und ich will ja bald.

Edm. Schlegel

Der alte Schumbach ist tot! — Bravo, gratuliere  
nach dem Tod. Collaborator. Das mich ja bald  
wieder kommen und mich angucken soll.

Nimm meine Dinge ja in Acht und. Ich will sie  
auf dem Markt verkaufen. — Ich will sie  
für dich.







Gott sey Dank, ich bin in der Gegend  
des blauen Himmels angekommen, das mich  
noch immer zwingt. Auch ganz ich zum  
hohenmal wieder freigegeben, auf Gott in  
Christe dankt ich mich an Gott, Du und  
noch jemand nicht so gefüllt haben.  
Und mein Geist war oft über das  
bey mir, Christenheit mein ganzes  
für König an der Erde. Das ist  
wunderbar. — Nach 7. Wochen und  
ein paar Tagen, — und ich bin wieder  
bey Dir, Herr! —

Wieder Dank für Deine gütige  
und gütige Antwort; Die letzte  
nicht die Deine Liebe auf mich  
zu ~~haben~~ und mich für meine <sup>Weg</sup>  
Gut zu sorgen, ich bin ganz beglüt  
zu sein, was ich Dir abgeben will. Ich  
Du fängst Deine Freundschaft an. Ich  
Auch und meine Liebe zu Dir  
auch, so ist meine Last gelöst; Ich  
zu ich allen Diramen Dank, und das  
ich bald an mir selbst ob die meine  
wird — das mich. Auch auf Deine Liebe







gebracht, aber Ihr Vertrauen auf den ersten An-  
blick angestrichen wird und es wird mich die-  
se Welt der unheimlichen unheimlichen Tölpel ge-  
fassen. Jetzt ist es fast so als ob Sie mich nicht  
anmerken könnten, Sie fühlen Sie, in meinem  
Augen Sie so wenig aufständigen das ab, und  
für Sie. — — — — — Aber Sie sind nicht  
intend, wie Sie mit der so-Strang in die Hand  
führt und das ganze Leben, und gegen die G.  
bist Sie so zögernd und nachlässig. Die Sie  
Ziel und liegt unangenehm Stoff zum Leben  
in der Hand.

Adieu Ihnen und Ihren Kindern, herzlich und  
arm in die Welt und sehr bald in der neuen  
Lebenswelt die Welt zu gehen; für Sie, wenig

In der  
S. 11. 5. f. 1787.

Die Welt und die Welt  
für Sie  
A. M. C. 1787



9. 2.

John

Am. of  
Columbian Society

ind







Sind meine Freund Leute ich bilde nicht mich  
überhebend zu sein, und werde es auch nie  
sein. Du, mein Liebes befehldest mich  
das Nothland auch in der Eile, ich ging  
glaube, aber baldem bildest so wenig fragst  
für in der Fallung gesehrt zu haben, weil  
ich meine das zu wenig nachgefragt  
habe. Ja ich gesehe in demselben Augenblick  
freundliche, fleißige Aufmerksamkeit, aber wenn  
ich ganz alleine in dem Lande, wie diesen den  
glaubten was ich fähig sei zu werden,  
aber ganz anders bei ich in dem Augenblick  
stille und unschlüssig, ganz das Bild der  
aufmerksamen Aufmerksamkeit, das sein Mädchen  
zeigt, aber zugleich auch fähig sei zu sein  
unverändert zu stehen, wenn es sie mit je-  
nem französischen Mädchen überfliehet,  
die in dem Augenblick das Gesicht, ich mag  
in dem Augenblick das Gesicht so unange-  
nehm sind.

Du schreibst von dem, mein Liebes, den  
einzigen Gedanken an dich, was mich nicht  
gibt, alles glaube ich zu tragen zu können  
und d. Kinder aufzuheben, auf die ich  
besorge das unendliche Kette sind  
freundliche und das Verstand von A. A. —  
Sind sind die d. pfundlichste Gedanken  
die ich kann, so ist ja nicht das Fallung



malisiert werden, so gewiss ich es auch  
ertragen könnte. —

Ih. Dant. Dir herzlich mein Liebes für  
das Andenken das Du mir am vorigen  
Herbstall geschickt hast und das Du mit A. &  
Dir zu unterhaltenst. D. mir das so man-  
chen Augenblicke aufgeschafft, das Du in  
so manchen Stunden wenigstens sein müßtest,  
es fällt nicht nur, und mich in geringster  
Art, Kind und Kind mich fast nicht,  
Dau wie folgt A. sehr sehr auf meine  
Ball nicht Manches zu danken, sondern  
für überaus sehr sehr, das sie mir  
höflich das Gegenstand meines Gedankens  
ist, ja es nicht es sich als das meiste  
Loben meines Aufmerksamkeits zu schreiben,  
das man sich seinen Namen legen kann  
wichtigen Gegenstand das Glückseligkeit  
dankt. — Die Freund so mit Gabe  
ich es sehr gebührt, selbst über mein Mit-  
gehen zu haben, — es wird bald noch  
das zu kommen. — Doch noch eine in-  
diferente Little Dant. ja mir in jedem  
Augenblicke das Dir sehr sehr sehr,  
und sehr sehr Augenblicke!!! —

L. & apcussin ich sehr in die Welt ich  
Lobend gegen dich — Sage mir selbst  
mein Liebes, ist es nie Manches das Little



eingesetzt, was möglich ist? — Und wenn man L.  
das Willkürliche gegen ihn fühlt, das man  
ihn gewiss nie verzeihen wird, man muss  
ihn nicht anfangen, denn man hat ihn nicht  
dass sie sich so gegen ihn beneidet, wie sie  
thut? — Ich habe sie verabschiedet, und sie gleich  
ich wieder nie glücklich sein, wenn sie mich  
überzeugt, dass das auf den ersten Schritt  
sich gewöhnlich zu Ende, fern von  
L. L. setzen anfangt, die gewiss bei mir  
solchen Umgang unbillig als hinderlich ge-  
achtet werden sobald als möglich abstellen  
soll, müsstest. — — Jacob, meine Freundin  
schickst du nach die geringste Angelegenheit, das  
Liebe in demselben Hause für L., für den  
alten Dandier hast ich dich länger so leicht  
nicht freigegeben, gewiss du bist gleich  
L. L. fragst, bewahrt den Augenblick  
von der Art. — Ich bin aber nicht, ist  
alle Liebe bei dir wie ein Morgenmanna  
unvergleichbar, das habe ich so zu Hause  
denn wie du bist jetzt hast, siehe sofort  
nicht zu sagen, all dein Freund Gefühl  
als dir erlaubt, gewiss alle mal sich die  
Dandier und siehe dich dadurch für ganz  
zu Gefallen zu neugierig. Gleich mir ja  
ganz von allem und dich und A. E. habe ich  
nachricht, du wirst nie mehr als mich lieben  
gibt. Ich meine dich herzlich.



1830  
1831  
1832  
1833  
1834  
1835  
1836  
1837  
1838  
1839  
1840  
1841  
1842  
1843  
1844  
1845  
1846  
1847  
1848  
1849  
1850  
1851  
1852  
1853  
1854  
1855  
1856  
1857  
1858  
1859  
1860  
1861  
1862  
1863  
1864  
1865  
1866  
1867  
1868  
1869  
1870  
1871  
1872  
1873  
1874  
1875  
1876  
1877  
1878  
1879  
1880  
1881  
1882  
1883  
1884  
1885  
1886  
1887  
1888  
1889  
1890  
1891  
1892  
1893  
1894  
1895  
1896  
1897  
1898  
1899  
1900











Dies alles soll ich haben! — wird' ich es haben? —

Ja, mein Bruder, dies alles hast Du, u. mich frustet es, daß Du es auch erkennst. Dein Glück ist geringe, u. was von je her mit dem verbunden, was ihm von der Hand des Schicksals zu Theil wurde; Dein Glück wird nicht allein gelte werden, sondern zu Deiner größten Freude wirst Du bald sehen, daß es zu unsern für Dich allein sei; wirst aber auch zugleich sehen, daß die Freucht Deines Fleißes hinreichend seyn werden, nicht nur dich sondern auch andere u. wäre es auch nur noch ein Dir an Geringfügigkeit gleiches Wissen, wirklich zu versorgen, u. was könnte dies wohl anders seyn, als Dein treues, geliebtes, Mädchen — Ach auch nur das in diesen Augenblicken, glücklichen Freund; Von je her liebte Dich L., inwiewohl es öfters schien als ob ich vergeblich mich bemühte Dich davon zu überreden, aber nun, nun siehst Du es so leicht, ganz die Wonne wie in diesen Gedanken liegt, bist wirklich glücklich. Aber hast müdeste ich ein wenig schmälen, wie besten Du kannst die doch also gleichwohl vorstellen, daß ich Deine Aufmerksamkeit für Schwärmerei halte. — Mein Freund, wie ganz wie wird diese Gedanke in mir statt finden, Deine Liebe ist zu aufrichtig, zu geset, sie dauert schon zu lange als daß bey ihr die geringste Schwärmerei statt finden könnte.

Sagt noch mit wenig Worten vom brunnenden Ritten und seinen Blasardine. Den ersten Bedauern ich herzlich, den. Konst. bleibe vom Schicksal ausersuchen zu seyn, nicht allein sich sondern auch andere eben so lächerlich zu machen, als er selbst schon ist.

Was C. H. betrifft, so bin ich wahrhaftig daß auf sie, so sehr u. mit soviel Rechte ihre Schwärmer von jedermann getadelt wird, so wenig wird sie geschätzt. Das verkehrte Wissen, welches



auffallt abzunehmen immer mehr zunehmen soll, macht sie bei-  
ihren Gaspielinen verhaßt, und fürchtbar, jeden Gleichgültigen  
wird sie dadurch lächerlich und denen die vielleicht auch wah-  
res u. reines Gefühl gegen sie hegen, muß sie nothwendig machen.  
nach unentraglich werden. Nicht als ob ich je einer von den letz-  
tern gewesen wäre, Du kennst mich lieben Bruder, kennst auch  
die verborgenen Tiefen meines Herzens, weißt daß Dorethea  
ewig in mir leben wird. Aber daß ich wänschen Antheil an  
allem nehme was sie angehen kann, das weißt Du auch.

Ach warum gleicht sie doch ihren Schwestern so wenig. —  
Und in Vertrauen Freund sie müßte wohl hin u. wieder die wer-  
rige Achtung verdienen, in der sie in Gotha steht, wenn sie  
nur Gefühl genug besäße um das so zu empfinden wie es emp-  
funden werden muß werden sollte. In Gotha sagt man, sie  
wäre allein durch ihre besondere Auszeichnung gegen sich selbst,  
an allen den Dummheiten schuld, die er beginge, ist man wohl  
ganz unrecht. — Warum ihm so täuschen, wie sie es ohne Auf-  
hören thun soll, warum ist jetzt mit ihm Liebäugeln, u. im andern  
Theil, ihm kälter, ja verächtlicher behandeln als den schlechtesten  
Menschen? — Sie kann ihm nicht leiden. — Nun wohl-  
so laße sie ihm gehen wofür er gut ist, nur aber enthalte sie sich  
ihm zu ihren u. anderer Spott zu machen.

Dies war dann auch hinüber meine wahre Meinung, ich bin  
begierig was Du dazu sagen wirst, theile mir ja Deine Gedan-  
ken darüber mit.

Schlichtegroll hat sich nun gänzlich zur Theologie ge-  
schlagen, gewiß wird er in davon weitläufiger geschrieben haben  
als ich es könnte. Mir thut es leid daß ich an ihm einen lieben  
Gesährten verlohren, aber bloß einen Gesährten, denn unsere Freunde

schafft wird gewiss nie darunter leiden, ja fast möchte ich sagen, sie wäre  
verändert worden, wenn das möglich wäre. Es ist ein vortheilhafter  
Junge. Ich bin seit einiger Zeit so ganz bei dir, mein Studium  
gefällt mir, wenn nur nicht so gar zu viel dabey zu merken wäre, u.  
was das schlimmste ist soviel willkürliches, doch hoffe ich auch hier  
über nach u. nach zu siegen, wie wohl es mir bis jetzt noch sehr war-  
me u. fast schreckliche Stunden macht. Aber bey allen diesen,  
mühet mich doch der einzige Gedanke, darinnstehst du auch ich  
lieben, unter euch, in eurer Mitte zu leben jederzeit, auch in der  
verdriesslichsten Lagen aus. Da sollst Du wissen, mein einziges  
Wunsch ist darinnstehst in Gotha als mögliches Glück der menschlichen  
Gesellschaft, mitten unter meinen Freunden, u. — vielleicht in  
den Armen eurer Trauer u. geliebten Gatten, — von meinen Mit-  
bürgern geschätzt, leben zu können; O Herr <sup>der</sup> höre mein so oft  
widerholtes, innigstes Gebet, u. — ich bin glücklich.

Bester Jacobs noch eine Bitte, schreibe mir ja bald wieder,  
dann keine größere Wonne für mich, als Briefe von euch  
meinen Freunden zu lesen.

Immer unsern Avianus und Achenwall, was machen  
die beiden Lieben. Du selbst lebe wohl, glücklich und  
wenn es auch nur halb u. halb vergnügt wäre, bis glücklichen  
Zeiten uns einander in die Arme führen u. unzugänglich dem  
näher, was uns so viele Wonne, wiewohl mit manchen Leiden  
verbunden, fühlen laßt.

Jena  
d. 8. <sup>ten</sup> Febr. 1785

E. Herau 24



23.

Willington.

Mr  
Herrn Fritz Jacobs  
2. Markt. Bzff.

6

1929 132

Quo Criminale .....

Hor. IX.

Herr Thumfener.

N<sup>o</sup>. 16.

St.

Moreau.





Gotha d. 29.<sup>ten</sup>. Julius. 1784.

STAATS-  
BIBLIOTHEK  
BERLIN

Ja, ja bey allem was heilig ist, bleibe Dinere L.  
treu, denn Sie verdient es. Täglich lerne ich Sie -  
mehr schätzen, mehr verehren, da im Gegentheil  
Ihre <sup>(Schwestern)</sup> mehrere Ursache zum Verdruss giebt, doch  
ob ich Recht habe ~~selbst~~ <sup>oder</sup> nicht, magst Du  
aus dem was folgt selbst sehen.

Der 22.<sup>te</sup> dieses war ein Hochzeit von einer  
meiner nächsten Schweswanden, wozu unter an-  
dern M.<sup>rs</sup> Wachlern und die Schallern auch  
gebeten waren. Weil 2. Tage hinter einander  
getanzt wurde und ich von ja her weiß das bey  
den Schwestern gerne tanzen; so stand ich nicht  
an Sie auch mit vorzuschlagen, und reuspirte, Sie  
wurden gebeten: O Freund! das ~~wurde~~ hoffte  
ich sollte ein feierlicher Tag fuer mich werden,  
aber bey Gott ich irte mich, irte mich sehr;  
doch verbezeigte mich auf der andern Seite das  
Betragen L.<sup>rs</sup> gegen mich, das er fuer dich  
wichtig sey <sup>und</sup> dies war genug das er es  
auch mir ware.

Mit der groeßten Sehnsucht erwartete ich

+ indem ich bey dieser Gelegenheit abermahlen ihre sanfte ~~Du-~~  
ungs-~~er~~ <sup>er</sup> genauer kennen lernte,



den Augenblick der mich Ihnen nähern sollte  
und endlich erschien er, außerordentliche Freude,  
stille Erwartung und die, mir nur allein eigene  
Furchtsamkeit lachten mir zugleich die Glieder,  
ja beynahe mochte ich sagen Sie beraubten  
mir mein Bewußtseyn. Nachdem ich mich wie-  
der ein wenig erholt hatte stieg ich auf Sie zu  
um Sie zu bewillkommen, guetig wurde mir  
von beyden gedanckt und nun wurde getanzt.  
Nach einem englischen gien welches Sie mit  
mir vorgetanzt, hoffte ich nun das was ich mir  
vorgesezt hatte, nemlich mich Ihr ganz zu  
entdecken, ohne allem Anstand auszufuehren  
zu koennen, die Gelegenheit sogar schien  
mich zu beguenstigen, denn alle sogar Lorr.  
u. die Wachteln tanzten u. ich saß in einem  
Nebenzimmer ganz einsam bey Ihr. Nach  
verschiedenen gleichgueltigen ~~Wort~~ Gesprächen  
wagte ich endlich mit Zittern den entschei-  
denden Schritt; Darf ich, sang ich an, Ih-  
nen ein Geständniß thun? — Aber, Freund,  
hier wurde mir zum erstenmahle meine

aussehe, Lotte beschrieb sie mir, setzte aber —  
noch hinzu, sie habe das nicht gesagt daß ich  
mich nur damit bemühen solle; Ich antwortete —  
bloß durch einem Blick, dem sie aber gewiß  
verstand. Nach vielem Suchen fand sich end-  
lich die Schleife u. wurde mir zugestellt.  
Den Tag darauf ueberbrachte ich sie selbst,  
die Mutter fragte wie gewöhnlich nach  
sehr vielen, Lotte dankte mir aufs verbind-  
lichste, Auguste sprach zwar wenig, ~~war~~  
bezeigte sich aber sehr freundlich u. gutig  
gegen mich. Seitdem habe ich nicht wie-  
der Gelegenheit gehabt sie zu sehen, Du  
kannst aber ueberzeugt seyn, daß ich Dir  
gewiß von allem die genaueste Nachricht  
geben werde. Du aber, lieber Bruder, den-  
cke reiflich ueber das alles nach u. theile  
mir ja Dein ~~dein~~ Urtheil ganz unverfälscht  
mit.

E. M. Creuzer

Du darfst Dich nicht wundern daß ich ~~aber~~  
in diesem Brief von d. 22.<sup>ten</sup>. dieses spreche —  
denn ich schrieb ihm am 29.<sup>ten</sup>. Julius an u. er-  
widte ihn erst am 1.<sup>ten</sup>. August. — Schreibe  
ja bald. Liebe wohl.



Handwritten text in a cursive script, likely a letter or a page from a manuscript. The text is written in dark ink on aged, slightly discolored paper. The handwriting is fluid and characteristic of the 17th or 18th century. The text is arranged in several lines, with some words appearing to be underlined or written in a larger, bolder script than others. The overall appearance is that of a historical document.

Handwritten text in a cursive script, continuing the narrative or list from the previous section. The ink is dark and the paper shows signs of age and wear. The text is written in a consistent hand, with some variations in letter size and spacing. The lines are somewhat irregular, suggesting a handwritten rather than a printed text.

Handwritten text in a cursive script, possibly a concluding section or a separate entry. The text is written in dark ink on aged paper. The handwriting is consistent with the previous sections, showing a fluid and elegant style. The text is arranged in several lines, with some words appearing to be underlined or written in a larger, bolder script than others. The overall appearance is that of a historical document.

Aufrichtigkeit schädlich, denn plötzlich stand  
sie auf u. sagte ganz kurz: Es wird mir schreck-  
lich heiß. Wie mir wurde kannst Du Dir  
leicht denken. Erschrocken u. betreten stand  
auch ich auf, vermied sie aufs sorgfältigste  
u. stellte mich, ohne eigentlich selbst zu wissen,  
was ich that, in einer colonne die eben neu  
formirt wurde, an. Auch hier verfolgte mich  
mein feindseliges Geschick, Aron mußte  
das Paar unter mir seyn. Hier nahm meine  
Verwirrung noch mehr zu, meiner voellig un-  
bewußt wollte ich sogar abtreten aber zum-  
Glueck that ich es nicht u. that wohl. Wir  
tanzten schon wieder hinaufwärts, als mich  
Aron ansah u. mir sagte: Ach wie heiß.  
Nun, erwiderte ich, jetzt bin ich doch der  
Unglueckliche nicht der sie Ihnen verur-  
sachet? — Hierauf wurde mir bloß durch ei-  
nen Blick geantwortet, den ich mir aber  
nicht auszulegen getraute. Dennoch war  
ich unruhig u. klagte den Verlauf der gan-  
zen Sache Deinetwegen, der ich zuschwor-



nie sey ein unerlaubter Gedanke in meinem Her-  
zen aufgestanden u. ich hette bloß um Freund-  
schaft bitten wollen, Sie suchte mich zu trö-  
sten, ich sagte auch schon wieder Muth, aber  
wie ward mir da ich ueber Tisch, verschiedene  
spitzige Reden <sup>u. dhr</sup> anhoeren mußte, wie kränkte  
mich das! Doch war mir eine Hofnung uebrig,  
ich glaubte beym Dachhausbegleiten, denn  
gleich Anfangs hatte ich mich an sie enga-  
girt, mich mit Hilfe der Aeltesten ~~bey~~ bey  
den Jüngsten mich wenigstens entschuldigen  
zu koennen, aber auch diese wurde mir verei-  
telt, die Wachlern wollte zugleich mit Ihnen  
abgehen u. nun suchte ich, ohne weiteren  
gluecklichen Erfolg, anstatt der beiden  
Schwestern, an der einen Hand Augusten  
an der andern M.<sup>lle</sup> Wachlern. Der an-  
dere Tag hatte weiter nichts merckwuerdiges,  
sie war freundlich mit Vermeidung aller  
Ironie, doch dies muß ich noch erinnern,  
beym Weggehen plagte Lottechen ueber den  
Verlust einer Schleife, ich fragte, wie sie







